



Der Weiße Wolf

(Im Voraus, falls einem der Schluss seltsam erscheint: Es folgen Fortsetzungen!)

Und nun viel Spaß!!!

Es war Mittag.

Die Sonne fiel auf den Schnee und ließ ihn wie ein Teppich aus Diamanten erscheinen. Der Schneewolf steckte schnüffelnd den Kopf in die Luft. Weiße Atemwolken stiegen von seiner Schnauze auf. Es war kalt. So kalt, dass sich fast alles Fressbare in die tieferen Regionen der Alpen zurückgezogen hatte. Seit Wochen schon hatte das Rudel nichts anständiges mehr gehabt. Den Geschmack und das Fell eines Schreihalses spürte der Schneewolf immer noch im Rachen. Es war widerlich. Er hatte Lust auf eine Bergziege, etwas anständiges.

Wie auf die Erhörung ihrer Bitten an die Götter hatten sie in diesem Moment auch schon etwas Anständiges im Visier: einen dieser großen, dünnen, in buntes Fell gekleideten, seltsamen Lebewesen, die allein oder im Rudel auf einem oder zwei Brettern die Berghänge herunter sausten.

Seit einiger Zeit beobachteten sie eines dieser Tiere, das in riesigen Slalomkurven den steilen Berghang vor ihnen hinunterfuhr. Es hatte ein rotes Fell und ein schwarzes Ding auf dem Kopf.

So viel zur miserablen Tarnung.

Bald würden sie angreifen.

Der Skifahrer fuhr eine weitere Kurve, und vollbrachte auf einer Schneewehe einen kleinen Hüpfer. Er drehte sich im Flug einmal um die eigene Achse, bevor er landete. Diese Piste war vollkommen leer. Es war ein elektrisierendes Gefühl, einsame Berghänge herunter zu rasen. Hier sah ihn niemand, hier war er allein.

Der Schneewolf lief ihm hinterher und kroch geduckt auf den gleichen Überhang. Im Schnee konnte er die Spuren der Bretter erkennen., Dinge, von denen er sehr gerne gewusst hätte, was die bedeuteten. Er kroch ein Stück weiter und schaute über die Kante den Bergabhang hinunter. Sehr viel weiter unten sah er ihr Opfer den Berg weiter hinunter fahren. Er blickte weiter hinab und suchte nach einer geeigneten Stelle zum Angreifen. Links von ihnen bildeten einige kleinere Berge ein kleines und sehr steiles Tal. Soweit er erkennen konnte gab es hier in dieser Umgebung keinen weiteren Pass dorthin, aber sehr viel weiter unten, fast am Ende des Hanges wusste er von einem schmalen, baum- und felslosen Stück Weg. Aber das war alles nichts, kein richtiger Plan, daraus konnte man keinen guten Angriff machen. Schließlich brauchten sie das Fleisch.

Er entschied sich für die einfache Variante: angreifen, umwerfen und töten.

Er teilte dem Rest des Rudels telepathisch seinen Plan mit. Alle stimmten sofort zu: Denn einem Gegner wäre das Alphetier sofort an die Kehle gesprungen.

Der Schneewolf drehte sich um und begann, den Berg hinunter zu springen.

Die anderen setzten ihm in großen Sprüngen hinterher. Trotz ihres kugelförmigen Körpers und ihres gewaltigen Kopfes konnten die Schneewölfe dank ihrer kräftigen Beine und des langen Schwanzes mehrere Baumlängen weit springen. Ihr Fell war weiß und struppig und stand als Schutz gegen die Kälte weit vom Körper ab.

Mit ihren großen, schwarzen Augen studierten sie jede Bewegung ihres Opfers.

Die Wölfe wurden immer schneller. Bald hatten sie ihn eingeholt.

Der Skifahrer fuhr jetzt in kleineren Kurven den Berg hinunter. Er spürte den Fahrtwind im Gesicht und merkte, wie er immer schneller wurde. Ja, das war wirklich besser als jede Achterbahn, den Nervenkitzel echter Gefahr.



Der Weiße Wolf

Und dann hörte er etwas, das ihm plötzlich einen eisigen Schauer über den Rücken laufen ließ. Ein Hecheln. Das leise Getrommel vieler Pfoten. Rechts von sich sah er undeutliche Erhebungen im blendenden Weiß des Schnees. Sie huschten an ihm vorbei, ehe er sie erfassen konnte. Dann blieben sie stehen. Ihre Körper schälten sich aus dem Weiß. Sie hatten ihn völlig umstellt und die Wölfe vor ihm duckten sich zum Sprung. Vor Schreck schrie er auf, ließ im gleichen Augenblick die Skistöcke fallen. Er schoss mit den Händen eine gewaltige Detonation nach unten ab, wurde in die Luft katapultiert. So gut er konnte hielt er seine Skier gerade, keuchte, sein Magen flatterte. Im nächsten Moment prallte er mit einem so heftigen Ruck auf dem harschigen Schnee auf, dass der Schmerz ihm bis in die Wirbelsäule fuhr. Er sank ein Stück ein, das Eis knackte und das Herz blieb ihm beinahe stehen, aber dann fuhr er weiter, er fuhr weiter und raste mit gewaltigen Tempo den Berghang hinab.

Eine Hitzewelle traf ihn plötzlich im Rücken. Rote Flammen züngelten über seine Schulter. Und auch seine Hände pochten als hätten selbst sie Feuer gefangen, und hatten plötzlich ein Gewicht, als ob er brennende Scheite in den Händen halten würde.

Der Skifahrer warf einen Blick nach unten, sah den Grund des Gewichts an seinen Händen und riss die Augen auf.

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).